



RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

# FRAUEN DER ASSYRISCHEN KIRCHE DES OSTENS

Zwischen Pietät und Patriarchat

Rebekka Scheler, B.A. Ev. Theologie & Komparatistik, stud. Theol.

# OUTLINE

- Das Projekt
- Der Testballon
- Die Kontexte
- Interviewbeispiele
- Zusammenfassung
- Ausblick

# DAS PROJEKT

- Entstanden im Rahmen von Exkursionen in den Nahen Osten und interdisziplinärem Seminar in der interkulturellen Theologie
- Grundlagenarbeit, da kaum Material zu Frauen der assyrischen Kirche des Ostens vorhanden
- Offene Interviews mit grober Fragestellung: wie hat sich der Glaube der Frauen durch die Migration/Flucht verändert? (wenn er sich verändert hat)
- Von der Textarbeit Themen herausarbeiten
  - Zwischenfazit erreicht, wie mit dem Mehr an Themen umgehen?

# DER TESTBALLON

- Zur Grundlagenarbeit gehört Materialgenerierung, daher offene Fragestellung nach der Veränderung des Glaubens durch neue Erfahrungen der Frauen
  - Teilleitfadengestütztes, narratives Interview, themenzentriert
  - Gespräche mit Frauen, die aus Syrien in den Libanon geflohen sind und eine Frau, die aus dem Irak nach Deutschland migriert ist
  - Versuch, sich dem Feld darüber anzunähern und Narrationen und Narrative der Frauen in Kontext zu ihrer konfessionellen Angehörigkeit und Erfahrungswelt zu setzen
- Methode der dialogischen Existenz
- Butlers Subjektivationstheorie

# DIE KONTEXTE I



- Interviews geführt mit Frauen aus  
Syrien/Libanon und Irak/Deutschland
- **Gesellschaften des Nahen Ostens**
  - Osmanisches Reich, Milletsystem
  - Geprägt von Besatzung/Aufteilung durch  
Fremdmächte
  - Koexistenz verschiedener Religionen
  - größte Gruppe muslimisch
  - Christ\*innen wird oft Nähe zum Westen  
unterstellt
  - Z.B. Personenstandsrecht und  
Familienrecht wird in religiöser  
Gemeinschaft geregelt

# DIE KONTEXTE II: Assyrische/Apostolische Kirche des Ostens

- **Kirche bereits vor 431 jenseits der Grenzen Roms**
- **Eigenes christologisches Bekenntnis (JC Gott und Mensch, unvermischt & unverändert)**
- **Liturgie auf Aramäisch**
- **Keine Ikonen wie in sonstigen orientalischen oder orthodoxen Kirchen**
- **Nach Genozid (1915) Neuansiedlung in Khabur-Tal (Syrien) und Baghdad (Irak)**



# INTERVIEWBEISPIEL I: Gewalterfahrung und Bibelbezug

„Ohja, das hat, das hat richtig verändert, dass ich bin dann ab 2004 sag ich mal, es gab 2004 eine Unfall, also nicht Unfall, es war eine Angreif, Angriff... Angriff. 13, 13 ich glaube, ich bin nicht sicher, aber 13 Kirchen, ähm, egal, also, katholisch und orthodox und alles... Am gleichen Tag. Also in gleichen Zeit, also das war so 2004 und das war so eine **Alarm für die Christen in Bagdad**, dass ja, ah, jetzt muss, also viele Christen haben dann gesagt, jetzt jetzt nicht mehr weiter, **weil sie haben so gedacht**, dass in Bibel steht, dass äh, als Jesus gesagt hatte, dass wenn er äh, was schlimmes, äh, sehen, wo, wo nicht sollte, ich weiß nicht wie kann ich das übersetzen, aber es steht in Bibel, ... dann muss er, das ist wie Ende der Welt, sozusagen, so **Apokalypse**, ich weiß nicht. Sie haben so gedacht, sie haben so gesagt.“



Was gedacht werden könnte: Christ\*innen im NO überinterpretieren Angriff



Was noch gedacht werden könnte: aus Erfahrungen von Verfolgung ist es logisch, größere Zusammenhänge abzuleiten. Das Erlebte wird in religiöses Narrativ eingebettet, das bekannt ist. Und: Kirche ist mehr als das Gebäude, sondern Lebensgestaltungspunkt.

Themen: Verfolgung, Glaube, Identität

Später im Interview spricht sie davon, dass Jesus ein „revolutionary“ war, sich gewehrt hat. Diese theologische Interpretation hat sie erst nach ihrer Migration nach Deutschland entwickelt.

# INTERVIEWBEISPIEL II: Schule im Krieg

Die Interviewte berichtet eine Begebenheit aus ihrer Schulzeit: Die Schule gerät ins Kreuzfeuer zwischen den USA und Al-Qaida, die Schüler\*innen werden angewiesen sich auf den Boden zu werfen. Sie schildert, dass alle weinen, auch die Lehrerin. Sie und ein anderes christliches Mädchen bemerken, dass das Mädchen neben ihnen ihr muslimisches Gebet zu beten anfängt, aber nicht zuende bringen kann, weil sie die Worte vergisst. Die beiden christlichen Mädchen beten mit ihr gemeinsam weiter, weil sie die Worte des Gebets kennen. Sie schließt mit den Worten: *„ich erinnere mich immer noch an diesen Tag, es war so faszinierend, dass wir Kinder haben nicht an, an solche Sachen gedacht, dass sie betet islamische Gebet und wir beten so, ah, Vaterunser, wollten einfach sie mitbringen, weil sie war so hyst-, also sie war, sie hatte Angst, [...] Es war scheißegal, wir sterben jetzt. (lacht) Egal welche Gott jetzt, er muss jetzt uns retten.“*

Was gedacht werden könnte: „hübsche“ Erzählung interreligiöser Verständigung, Kindern und Jugendlichen sind religiöse Differenzen weniger wichtig

Was noch gedacht werden könnte:

christl. Schülerinnen konnten Gebet, weil an Korantexten Lesen gelernt wurde

Interreligiosität nicht wechselseitig

Persönliche Beziehung

Themen: Glaube, Identität, Krieg

# INTERVIEWBEISPIEL III: Frauenordination

*„Ähm, es gibt verschiedene Gründe glaube ich, aber es werden immer gesagt: Die Frau ist nicht, äh, jedes Tag, jeden Tag ‚rein‘ ... der Mann ist auch nicht rein, er hat auch, äh, seine Dinge so (lacht).  
...wenn eine Frau kommt als Pastorin und steht bei, äh, vor dem Sheikh und er sagt: pf, du bist eine Frau, ich werde nicht mit eine Frau diskutieren, ich will mit einem Mann, also...“*

Was gedacht werden könnte: innere theologische Entwicklung durch muslimisches Umfeld unmöglich

Was noch gedacht werden könnte:

Auch innerhalb der Konfession keine Einigkeit über Frauenordination, auch hier patriarchale Strukturen verankert

Ähnlichkeit der beiden Religionen in diesem Aspekt

Themen: Religion, Identität

**Veränderung:** später im Interview spricht die Interviewte auch darüber, dass sie in Deutschland sehr beeindruckt war und sich gefreut hat, eine Pastorin vorne stehen und Gottesdienst feiern zu sehen.

# ZUSAMMENFASSUNG und (vorläufiges) Fazit

## Beispiel I: Gewalterfahrung und Bibelbezug:

- aus Erfahrungen von Verfolgung ist es logisch, größere Zusammenhänge abzuleiten. Das Erlebte wird in religiöses Narrativ eingebettet, das bekannt ist.
- **Veränderung:** Später spricht sie davon, dass Jesus ein „revolutionary“ war, sich gewehrt hat. Diese theologische Interpretation hat sie erst nach ihrer Migration nach Deutschland entwickelt.

## Beispiel II: Schule im Krieg

- Persönliche Beziehung, Interreligiosität nicht wechselseitig
- **Veränderung?** – Unklar. Verhältnis zu Muslim\*innen in Deutschland kam nicht vor.

## Beispiel III: Frauenordination

- Auch innerhalb der Konfession keine Einigkeit über Frauenordination, auch hier patriarchale Strukturen verankert
- **Veränderung:** später im Interview spricht die Interviewte auch darüber, dass sie in Deutschland sehr beeindruckt war und sich gefreut hat, eine Pastorin vorne stehen und Gottesdienst feiern zu sehen.

# AUSBLICK

